



21.513

Parlamentarische Initiative

Marti Min Li.

**Aufrufe zu Hass und Gewalt
aufgrund des Geschlechts
müssen strafbar werden**

Initiative parlementaire

Marti Min Li.

**Pénaliser les appels à la haine
et à la violence en raison du sexe**

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 06.12.23 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

21.514

Parlamentarische Initiative

Binder-Keller Marianne.

**Aufrufe zu Hass und Gewalt
aufgrund des Geschlechts
müssen strafbar werden**

Initiative parlementaire

Binder-Keller Marianne.

**Pénaliser les appels à la haine
et à la violence en raison du sexe**

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 06.12.23 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

21.515

Parlamentarische Initiative

de Quattro Jacqueline.

**Aufrufe zu Hass und Gewalt
aufgrund des Geschlechts
müssen strafbar werden**

Initiative parlementaire





de Quattro Jacqueline.
Pénaliser les appels à la haine
et à la violence en raison du sexe

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 06.12.23 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

21.516

Parlamentarische Initiative
Arslan Sibel.
Aufrufe zu Hass und Gewalt
aufgrund des Geschlechts
müssen strafbar werden

Initiative parlementaire
Arslan Sibel.
Pénaliser les appels à la haine
et à la violence en raison du sexe

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 06.12.23 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

21.522

Parlamentarische Initiative
Studer Lilian.
Aufrufe zu Hass und Gewalt
aufgrund des Geschlechts
müssen strafbar werden

Initiative parlementaire
Studer Lilian.
Pénaliser les appels à la haine
et à la violence en raison du sexe

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 06.12.23 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)



21.527

Parlamentarische Initiative

Bertschy Kathrin.

**Aufrufe zu Hass und Gewalt
aufgrund des Geschlechts
müssen strafbar werden**

Initiative parlementaire

Bertschy Kathrin.

**Pénaliser les appels à la haine
et à la violence en raison du sexe**

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 06.12.23 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

Antrag der Mehrheit

Den Initiativen Folge geben

Antrag der Minderheit

(Steinemann, Addor, Geissbühler, Guggisberg, Reimann Lukas, Schwander)

Den Initiativen keine Folge geben

Proposition de la majorité

Donner suite aux initiatives

Proposition de la minorité

(Steinemann, Addor, Geissbühler, Guggisberg, Reimann Lukas, Schwander)

Ne pas donner suite aux initiatives

Präsident (Nussbaumer Eric, Präsident): Die parlamentarische Initiative Binder 21.514 wurde von Frau Roth Pasquier übernommen, die parlamentarische Initiative Studer 21.522 wurde von Herrn Gugger übernommen. Sie haben einen schriftlichen Bericht der Kommission erhalten. Frau de Quattro spricht zu allen sechs gleichlautenden parlamentarischen Initiativen.

de Quattro Jacqueline (RL, VD): Les auteures des initiatives vous invitent à étendre l'article 261bis du code pénal – soit la loi antidiscrimination ou, si vous préférez, antiracisme – aux discriminations faites en raison de l'appartenance à un genre, car les appels à la haine et à la discrimination en raison du genre ou de l'identité de genre se multiplient, en particulier dans l'espace numérique. Insultes, commentaires dénigrants et incitation à la haine constituent malheureusement des problèmes récurrents. Ils ne sont de loin pas des actes isolés.

En Suisse, on n'est pas protégé en tant qu'homme ou femme. L'article 261bis du code pénal ne mentionne pas le genre. Or, il y a une montée de l'intolérance dans ce domaine également.

Chacun se souvient des événements survenus en hiver 2019, où des supporters d'un club de football, que je ne nommerai pas, avaient brandi une banderole sur laquelle on pouvait lire: "Baisez et tabassez les femmes de Winterthour". Si ce slogan a suscité l'indignation et débouché sur un procès, les auteurs de ces banderoles ont été acquittés. Le texte a certes été jugé moralement répréhensible, mais pas punissable, car, sans base légale, pas de sanction pénale.

Face à cette augmentation de la violence, nous devons adapter notre législation. Le fait d'inscrire le genre dans une norme pénale montre clairement que passer au-delà d'une certaine ligne rouge a des conséquences. C'est donc un outil efficace de lutte contre la haine et la discrimination.





Ajouter le genre à la liste des raisons prévues à l'article 261bis du code pénal permettrait d'indiquer clairement que les appels à la violence et à la haine liés au genre ne sont pas

AB 2023 N 2216 / BO 2023 N 2216

plus tolérables que ceux liés au racisme, à l'antisémitisme ou encore à l'homophobie. Cet ajout irait en outre dans le sens de l'article 8 de la Constitution fédérale, qui prévoit que nul ne doit subir de discrimination du fait de son sexe. Encore faut-il transcrire cette interdiction dans le code pénal. Nous envoyons ainsi un signal clair et fort. Cette norme est bien plus qu'un acte symbolique puisque, je l'ai dit, le code pénal ne punit que si une plainte est déposée. Il est parfois difficile pour une victime de porter plainte; elle subit souvent des pressions pour retirer sa plainte et se retrouve alors doublement punie. Par contre, pour une question de racisme ou de discrimination religieuse, il n'y a pas besoin de porter plainte: c'est poursuivi d'office. Or, la loi doit suivre l'évolution des mœurs; il est temps de l'adapter pour qu'il n'y ait plus besoin de déposer une plainte lorsque l'on subit des discriminations en raison de son genre. Le dénigrement de personnes sur la base de l'appartenance à un groupe est une violation de la dignité humaine. Merci de nous aider à changer les choses.

Steinemann Barbara (V, ZH): Der Strauss an identisch verfassten Vorstössen, die unter diesem Traktandum zusammengefasst werden, ist auf einen Vorfall an einem regionalen Fussballmatch zwischen Schaffhausen und Winterthur zurückzuführen, auf einen vulgär formulierten Aufruf, Frauen der Gegenmannschaft zu vergewaltigen und zu verprügeln. Er endete mit einem Freispruch vor dem Richter. Es ist nicht ganz klar, ob es sich dabei um ein Fehlurteil handelt, da man dieses primitive Vorkommnis auch unter Artikel 259 Absatz 2 StGB, den öffentlichen Aufruf zu Verbrechen oder Gewalttätigkeit, hätte subsumieren können, wie eine Strafrechts-expertin in der Kommission glaubhaft ausführte.

Diese Vorstösse sind das Paradebeispiel einer Einzelfallregulierung. Die Debatte in der Kommission drehte sich immer nur um diesen einen Vorfall.

Ich finde es natürlich auch verwerflich, wenn meine Mitmenschen beleidigt werden. Im Strafgesetzbuch finden sich jedoch bereits heute Tatbestände, die bei Hassäusserungen greifen. Werden einzelne Personen beschimpft, so richtet sich die Strafbarkeit nach Artikel 177 StGB, und wenn die strafbare Äusserung eine frauenfeindliche Komponente hat, kann dies vom Richter strafverschärfend berücksichtigt werden.

Der Antirassismus-Artikel war bisher auf klare Minderheiten ausgerichtet. Frauen oder Männer sind aber keine Minderheit. Auch wenn Sie mir zu Recht entgegenhalten, wir wollten ja die Bestimmung von Artikel 261bis ganz grundsätzlich nicht, möchte ich doch zu bedenken geben, dass der Antirassismus-Artikel nicht der Beliebigkeit ausgesetzt sein sollte, weil er ansonsten seine ursprüngliche Wirkung verliert.

In den Materialien dazu ist nachzulesen, was ursprünglich die Absicht dieses Straftatbestandes war. Es ging um die Leugnung der industriellen Vernichtung unserer Mitmenschen mitten im Europa des Dritten Reiches, mithin um die Leugnung des sogenannten Holocaust.

Was hier gemacht wird, geht in Richtung flächendeckender Bestrafung von Personen, die irgendwelche Äusserungen getätigt haben. Wenn wir uns in die vorgesehene Richtung bewegen, wird dereinst wohl jede Gruppe wünschen, dass sie in dieser Bestimmung Erwähnung findet. Wo bleiben dann die Sondergesetze für handi-capierte, alte oder übergewichtige Menschen? Sie sind willkürlich. Die Erwähnung im Gesetz hängt dann in erster Linie davon ab, welche Lobby sich hier in diesem Saal durchsetzen kann.

Hass und Diskriminierung sind in der Schweiz zum Glück äusserst verpönt. Wer Menschen in öffentlichen Auseinandersetzungen aufgrund bestimmter Merkmale beleidigt oder herabwürdigt, begibt sich ins Abseits und erntet gesellschaftliche Ächtung. Solche Äusserungen sind selbstentlarvend. Das Strafrecht ist nicht immer auf alles die angemessene Antwort.

Dazu kommt noch ein weiterer Grund, der in der Kommission nicht erwähnt wurde: Die Justiz ist komplett überlastet. 500 000 Klagen landeten allein im letzten Jahr auf den Tischen der Strafverfolgungsbehörden. Dass sich die Justiz nicht mehr auf die wirklichen Verbrechen an Frauen konzentrieren kann, daran sind auch wir als Gesetzgeber schuld.

Auch die SVP hat sehr wohl zur Kenntnis genommen, dass die Gewalt gegen Frauen in unserem Land im Steigen begriffen ist. Sie kennen alle die Forderungen der SVP im Zusammenhang mit Hass und Gewalt gegen Frauen und wissen, wie sie die Justiz dabei einsetzen will: Wir wollten höhere Strafen, höhere Strafrahmen bei Sexualdelikten und die konsequente Ausweisung aus der Schweiz, wenn es sich um Täter mit ausländischer Nationalität handelt. Unseres Erachtens bringt das den Frauen mehr, als wenn Sie den Staatsanwalt den Verfassern vulgärer Sprüche auf Fussballmatch-Transparenten hinterherrennen lassen.

Aus diesen Gründen sehen wir keinen Handlungsbedarf. Wir wollen keine Einzelfallpolitik betreiben. Hier schaf-





fen wir einfach mehr Juristenfutter.

Die RK-N hat diesen parlamentarischen Initiativen zweimal Folge gegeben. Hingegen hat die ständerätliche Kommission ihnen mit 6 zu 4 Stimmen bei 1 Enthaltung keine Folge gegeben.

Schliessen wir uns doch dem Ständerat an und geben wir diesen parlamentarischen Initiativen keine Folge.

Marti Min Li (S, ZH), für die Kommission: Die gleichlautenden parlamentarischen Initiativen, eingereicht von Kathrin Bertschy, Lilian Studer, Marianne Binder-Keller, Sibel Arslan, Jacqueline de Quattro und mir, verlangen, dass Artikel 261bis des Schweizerischen Strafgesetzbuches geändert wird. Dieser Artikel, der auch als Antirassismus-Artikel bekannt ist, soll um das Wort "Geschlecht" ergänzt werden.

Heute werden öffentliche Aufrufe zu Hass, Diskriminierung und Gewalt, die Verbreitung von Ideologien zu systematischen Verleumdungen und Herabsetzungen dann geahndet, wenn sie sich gegen eine Person oder eine Gruppe wegen ihrer Rasse, Ethnie, Religion oder sexuellen Orientierung wenden. "Geschlecht" ist in Artikel 261bis nicht erfasst. Aufrufe zu Hass, Diskriminierung und Gewalt finden allerdings auch aufgrund des Geschlechts oder der Geschlechtsidentität statt, insbesondere auch im digitalen Raum. Dabei geht es nicht nur um Fussballfans. Es gibt sogar Amokläufer, die sich in ihren Manifesten auf eine frauenverachtende Ideologie berufen.

Bereits bei der Erweiterung von Artikel 261bis aufgrund der parlamentarischen Initiative Reynard, die die Erweiterung um die sexuelle Orientierung forderte, hat die Kommission für Rechtsfragen diskutiert, ob Artikel 261 um das Wort "Geschlechtsidentität" erweitert werden soll. Darauf wurde am Ende verzichtet, obwohl die Kommission für Rechtsfragen des Nationalrates das bis zum Schluss bedauerte. Artikel 261bis weist also nach wie vor eine Lücke auf.

Als Klammerbemerkung: Der Bundesrat hat jüngst einen Bericht in Beantwortung eines Postulates zum Thema Hassrede verabschiedet und hat sich dort auf die Formulierung des Europarates bezogen. Dort wird in Bezug auf Hassrede nicht nur Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, Nationalität und ethnische Herkunft aufgezählt, sondern eben auch Geschlecht. Die Aufnahme von "Geschlecht" entspricht auch Artikel 8 der Bundesverfassung, in dem klar festgehalten wird, dass niemand aufgrund des Geschlechts diskriminiert werden darf.

Die Kommission für Rechtsfragen des Nationalrates hat die gleichlautenden Initiativen an ihrer Sitzung vom 23. Juni 2022 ein erstes Mal vorgeprüft und ihnen mit 16 zu 6 Stimmen Folge gegeben. Die Kommission für Rechtsfragen des Ständerates hat diesem Beschluss an ihrer Sitzung vom 22. Mai 2023 mit 6 zu 4 Stimmen bei 1 Enthaltung nicht zugestimmt. Am 31. August 2023 hat sich Ihre Kommission für Rechtsfragen zum zweiten Mal mit diesen parlamentarischen Initiativen beschäftigt und mit 15 zu 5 Stimmen beschlossen, an ihrem Beschluss, ihnen Folge zu geben, festzuhalten.

Eine Minderheit der Kommission, Sie haben es vorhin gehört, beantragt, den Initiativen keine Folge zu geben. Sie ist der Meinung, dass die Schutzbestimmungen im geltenden Artikel dem Minderheitenschutz dienen würden, was

AB 2023 N 2217 / BO 2023 N 2217

beim Geschlecht nicht der Fall sei. Zudem ist die Minderheit der Ansicht, dass nicht jedes unerwünschte Verhalten auch gleich durch das Strafgesetzbuch geahndet werden müsse.

Die Kommissionsmehrheit ist der Auffassung, dass eine Aufnahme von "Geschlecht" in Artikel 261bis StGB ein klares Signal aussenden würde, dass Aufrufe zu Gewalt und Hass aus Gründen des Geschlechts ebenso wenig toleriert werden wie Gewaltaufrufe aus rassistischen, antisemitischen oder homophoben Gründen. Die Mehrheit ist der Ansicht, dass die Aufnahme des Merkmals "Geschlecht" in den Katalog ein wirksames Instrument zum Schutz vor Hass und Diskriminierung darstellt. Die Herabsetzung von Menschen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Gruppe stellt eine Verletzung der Menschenwürde dar. Entsprechend geht die Mehrheit nicht davon aus, dass der Tatbestand der Diskriminierung zwingend voraussetzt, dass eine Minderheit betroffen ist.

Ich bitte Sie aus diesen Gründen, den Antrag der Kommissionsmehrheit zu übernehmen und den parlamentarischen Initiativen Folge zu geben.

Maitre Vincent (M-E, GE), pour la commission: Ces initiatives ont été déposées le 13 décembre 2021. Notre Commission des affaires juridiques y a d'abord donné suite le 23 juin 2022. A l'inverse, la commission soeur du Conseil des Etats a refusé d'y donner suite le 22 mai 2023. C'est le 31 août 2023 que notre commission a de nouveau, à une très large majorité, par 15 voix contre 5, décidé de donner suite à cette initiative.

Vous l'avez compris, il s'agit de rajouter au catalogue des discriminations et des incitations à la haine les atteintes au genre. La commission a effectivement estimé que le fait de discriminer une femme parce qu'elle est une femme ou un homme parce qu'il est un homme n'était pas plus tolérable que de discriminer ou d'appeler



à la haine contre quelqu'un en raison de ses origines ethniques ou de sa religion. Ajouter le genre et le sexe à la liste des raisons prévues à l'article 261bis permettrait de créer la base légale nécessaire, et qui fait actuellement apparemment défaut aux yeux des tribunaux – cela a été rappelé par Mme de Quattro tout à l'heure –, pour pouvoir sanctionner ce type de comportement. Elle permettrait concrètement de cristalliser l'article 8 de la Constitution fédérale qui prévoit que nul ne doit subir de discrimination du fait de son sexe. Ajouter le motif du sexe à la liste des infractions visées à l'article 261bis du code pénal constitue, aux yeux de la commission, un instrument efficace de lutte contre la haine et la discrimination. En effet, rabaisser des personnes en raison de leur appartenance à un groupe constitué, de manière générale, une atteinte à la dignité. Pour ce motif déjà, la commission a estimé que l'infraction de discrimination ne concernait pas obligatoirement une minorité.

C'est en revanche l'avis inverse de la minorité de la commission, qui souhaite ne pas légiférer en la matière, argumentant que ce type de comportement ne viserait à protéger que des minorités qui le seraient déjà globalement dans notre arsenal pénal existant.

Par 15 voix contre 5, la Commission des affaires juridiques vous prie de donner suite à ces initiatives parlementaires. Les comportements décrits tout à l'heure par l'auteur de l'une des initiatives, mais aussi ceux qui sont moins visibles et qui ont pu exister, à savoir des discriminations contre les hommes – parce que cela arrive – faites par des associations prétendument féministes qui ont appelé et appellent en réalité dans leurs actes et leurs démarches quotidiennes à la discrimination masculine, doivent désormais, les uns comme les autres, être réprimés.

Pour ces raisons, nous vous prions de suivre la recommandation de la Commission des affaires juridiques du Conseil national.

Präsident (Nussbaumer Eric, Präsident): Die Mehrheit der Kommission beantragt, den parlamentarischen Initiativen Folge zu geben. Eine Minderheit Steinemann beantragt, ihnen keine Folge zu geben.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 21.513/27735)

Für Folgegeben ... 123 Stimmen

Dagegen ... 65 Stimmen

(0 Enthaltungen)